

Anzeiger

für

Riesa, Strehla und deren Umgegend.

N^o 5.

Freitag, den 4. Februar

1853.

General-Verordnung

an sämmtl. Amtshauptmannschaften u. Polizeibehörden des Dresdner Kreis-Directions-Bezirks.
Vorsichtsmaßregeln wegen der Tollwuth der Hunde betreffend.

Nach eingegangenen Anzeigen sind in neuerer Zeit wieder mehrere Fälle von Ausbrüchen der Tollwuth bei Hunden vorgekommen und von denselben bei ihrem Umherschweifen Menschen und Thiere verletzt worden. Die Königl. Kreis-Direction findet sich daher hierdurch veranlaßt, die Bestimmungen des wegen Einschränkung des Hundehaltens und der Vorkehrungen wider das freie Herumlafen der Hunde erlassenen Mandats vom 2. April 1796 einzuschärfen, auch sämmtliche Polizeibehörden des Dresdner Kreis-Directions-Bezirks hierdurch anzuweisen, die strenge Handhabung der gedachten gesetzlichen Vorschriften sich angelegen sein zu lassen.

Zugleich ergeht auch an die Amtshauptmannschaften hierdurch Veranlassung, die nach §. 37 der Instruction vom 7. April 1820 den Gensd'armen zur Pflicht gemachten Vigilanz hierauf denselben von neuem einzuschärfen.

Dresden, den 20. Januar 1853.

Königliche Kreis-Direction.
Müller.

Hartmann.

Kirchennachrichten von Riesa.

Am Sonntage Estomibi predigt in der Kirche zu Riesa:

Vormittags 8½ Uhr: Herr Pastor M. Berther über Luc. 18, 31—43.

Getaufte vom 28. Januar bis 3. Februar:

Clara Anna, Gottfried Claus's, Steinarb. und Hausbes. in Beyda, T. —

Beerdigte:

Joh. Gottlob Lehmann, Zimmermann in R., 54 J. 5 M. 4 T. alt. — Julius Gustav, Joh. August Burkhardt's, Schlossers in Chemnitz, S., 7 J. 10 M. 3 T. alt. — Anna Ida Amalie, Gottlob Hänsch's, Nagelschmiedemeisters u. ans. B. in R., T., 7 M. 22 T. alt. —

Edictalladung.

Zur Befestigung eines unter den in dem am 2. December 1852 gestandenen Verhörstermine erschienenen bekannten Gläubigern des in Concurs verfallenen hiesigen Kaufmanns Rudolph Flohr getroffenen Vergleiches, Inhalts dessen die einzige vorhandene aus dem Verkauf des Flohrschen Waarenlagers gelöste Masse im Betrage von 167 Thlr. 4 Ngr. — nach Abzug der Kosten nach Verhältnis der Forderungen der einzelnen Gläubiger zur Vertheilung gebracht werden soll, ist von dem unterzeichnetem Gerichte nach dem Mandate vom 13. November 1779 der Edictalproceß eröffnet worden und werden alle Diejenigen, welche an gedachten Flohr als Gläubiger oder aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeynen und noch nicht bei den Acten bekannt, weniger noch dem abgeschlossenen Vergleiche beigetreten, hiermit peremptorisch bei Verlust des etwa zustehenden Rechtes der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand unter der Verwarnung, daß sie außerdem dieser Ansprüche für verlustig erklärt von der Flohrschen Masse ausgeschlossen und über dieselbe dem Vergleiche gemäß werde verfügt werden, geladen,

den 20. April 1853,

als den hierzu anberaumten Liquidationstermine zu rechter Gerichtszeit in Person, und da nöthig gehörrig bevormundet, oder durch Beauftragte, welche mit genügender und soviel auswärtige Interessenten betrifft, mit gerichtlicher Vollmacht zu versehen an unterzeichneter Gerichtsstelle zu erscheinen, sich anzugeben, ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, darüber mit dem bestellten Concursvertreter, auch da nöthig unter einander kürzlich zu verfahren und zu beschließen und

den 13. Juni 1853,
der Introlation der Acten, Behufs der Abfassung oder Einholung eines Erkenntnisses, auch
den 23. Juni 1853,
der Eröffnung dieses Erkenntnisses, womit wider alle Ausgebliebenen Mittags 12 Uhr in contumaciam
verfahren werden wird, sich zu gewärtigen.

Hierüber wird gegenwärtige

Edictalladung

nach Vorschrift des Gesetzes vom 27. October 1834 andurch erlassen.

Königl. Gericht Riesa, am 6. December 1852.

Graf zur Lippe.

Hefler, Act.

Bekanntmachung.

Hoher Anordnung zu Folge wird

vom 7. bis mit 11. Februar d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

eine Auction von Meißner Porzellan-Waaren, auf hiesigem Rathhaussaale, abgehalten werden.
Strehla, den 24. Januar 1853.

Der Stadtrath hier.
Scharre, Bürgermeister.

Masken-Ball in Riesa.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß Dienstag, den 8. Febr. d. J., in meinem Saale zum **sächsischen Hof** an den Bahnhöfen bei Riesa, großer **Masken-Ball** stattfindet. Entrée à Person 10 Ngr. Anfang 7 Uhr. Demaskirung 11 Uhr. Anzüge sind in großer Auswahl in meinem Hause selbst zu haben.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

J. G. Boffe z. sächs. Hof.

Maskenanzüge für Herren und Damen,

in geschmackvoller großer Auswahl, sind zu bevorstehendem Maskenballe, von Freitag, als den 4. Februar, in der Ludewigschen Restauration zu haben.

Wittwe Kerger aus Dresden.

Goldberger's galv.-electr.

erweisen sich, richtig angewandt, immer zur gründlichen Abhülfe und Beseitigung Uebel, und ist der Erfolg jahrelange Erfahrung und

Mit dem alleintigen Verlaufe dieser ich dieselben in der Original-Verpackung und zu den festgestellten Fabrikpreisen in allen Sorten stets vorrätzig.



Rheumatismus-Ketten

und überall als ein zuverlässiges Mittel rheumatischer, gichtischer und nervöser sonach garantirt durch fortwährende Beweise.

Ketten für den hiesigen Ort betraut, halte
J. G. Renker in Riesa.

Die

Goedschesche Buch- u. Kunsthandlung

in Riesa

empfiehlt ihre neue Sendung Leipziger Canzlei-, Comptoir- und Stahlfeder-Tinte von Eduard Deser in Leipzig. Diese Tinte, welche leicht aus der Feder fließt, wird auf dem Papier immer schwärzer, niemals gelb und schimmelt auch nicht. à Flasche 2 Ngr. und 5 Ngr.

Sowie auch Bimstein-Seife aus der Fabrik von Eduard Deser in Leipzig. Diese Seife wird in 3 Sorten angefertigt. Nr. 1, fein parfümirt, für Hände und Gesicht, und vorzüglich zum Gebrauch für Damen oder überhaupt solche Personen, welche eine feine und zarte Haut haben, à Stück 3 Ngr. Nr. 2, auch parfümirt, für Hände und Gesicht, zu Gebrauch für Jedermann, à Stück 2 Ngr. Nr. 3, Arbeiter-Seife genannt, dient besonders allen Denjenigen, welche eine Beschäftigung treiben, die die Haut schwärzt und verhärtet, à Stück 1½ Ngr.

Masken-Anzüge,

für Herren und Damen habe ich zum Verleihen zu bevorstehenden Maskenbällen bei Hrn. Stork in Riesa, von heute an, zu dem Preise von 10 – 20 Ngr., niedergelegt.
 Braußig. Friedrich Mißsche.

Windmühlen-Versteigerung.

Das mir gehörige zu Großwüstalbertitz bei Lommatsch gelegene, besage des Flurbuchs 3 Acker 280 Qu.-R. Flächenraum enthaltende und mit 173,39 Steuereinheiten belegte Windmühlengrundstück soll Sonnabends,

den 26. Februar 1853, von Vormittags 10 Uhr an, freiwillig an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige werden zu dieser Versteigerung, welche in gedachter Mühle selbst stattfinden soll, eingeladen, und sind die Veräußerungs-Bedingungen bei mir und bei dem Herrn Auctionator Decker in Lommatsch einzusehen.
 Johanne Christiane verw. Große.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonnabend, den 5. d. M., früh, wird in Riesa Braumbier gefüllt.

Große Holz-Auction.

Montag, den 7. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen bei Unterzeichnetem

1 große Anzahl Kieferne Stangenhausen, die sich theils zu Bauholz, theils zu Stacktriegeln, Balkenstangen, Weinpfehlern etc., eignen, Reißighausen, Kienstöcke nach dem Meistgebot und unter den zuvor bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Der Sammelplatz ist auf dem Schlage am Riesa-Leutewitzer Wege.
 Trapp & Funke
 in Leutewitz.

Holz-Auction.

Kommenden Montag, als den 7. Febr., sollen im Dürrenberge eine bedeutende Quantität Kieferne Durchforstungs-Stangenhausen öffentlich nach dem Meistgebot verkauft werden. Die Zusammenkunft ist früh 8 Uhr in der Schenke zu Laas.

Forsthaus Dürrenberg, den 31. Jan. 1853.
 Richter.

Gesundheits-Caffee,

das Pfund 24 Pf., ist in Riesa allein ächt zu haben bei
 Oscar Schmieder.

Ein halbfettes Schwein, 3 Jahr alt, steht sofort zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Damenschneiderprofession zu erlernen, kann unter annehmbaren Bedingungen ein Unterkommen finden bei
 Justin, Damenschneidermstr.

Wohnungsveränderung.

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von jetzt an beim Herrn Schneidermstr. Zschätsch wohne, und bitte, mir auch da ihr gütiges Zutrauen zu schenken.
 F. W. Göhe,
 Schuhmachermstr.

Einladung.

Künftigen Sonntag, als den 6. Februar, ladet zum

Pfannkuchen- & Bratwurstschmaus ergebenst ein.
 C. G. Lehmann
 in Boberfen.

Einladung.

Den Fastnachtsdienstag, als den 8. d. M., ladet zum

Pfannkuchenschmaus & Ball ergebenst ein
 Rippe in Gaida.

Einladung.

Künftigen Sonntag, den 6. Februar, ladet zum

Pfannkuchenschmaus & Ball ergebenst ein
 Sander in Gröba.

Einladung.

Zum Fastnachtsdienstag, den 8. Febr., ladet zum
 Pfannkuchenschmaus & Ball ergebenst ein
 Hennig in Poppitz.

Herzlichen Dank

allen Denjenigen, welche unsern lieben Vater zu seiner Ruhestätte begleiteten und bitten um stilles Beileid. Die Hinterbliebenen
 Ch. Lehmanns.

Heute und morgen

fortgesetzter Ausverkauf

durch Auction von Nadler und Galanteriewaaren in der Schäferschen Restauration.
Vor Schluß oben angezeigter Auction werden mehre Ladentische, Glasschränke, Regale zc. vor-
kommen.

Börse in Leipzig. Den 31. Januar 1853.

Course im Vierzehn-Thaler-Fusse.

	Ang.	Gef.		Ang.	Gef.
R. S. Staats-Papiere			Sächs. Erbländische Pfandbriefe		
à 3% zu 1000 u. 500 Thlr.	—	90 $\frac{1}{2}$	à 4% von 500	—	102 $\frac{1}{2}$
v. 1830 kleinere	—	—	à 4% von 100 und 25	—	88
4% v. 1847 à 500 Thlr.	—	101 $\frac{1}{2}$	S. Lausitzer Pfandbriefe à 3%	—	96 $\frac{1}{2}$
4% v. 1852 à 500 Thlr.	—	102	S. Lausitzer Pfandbriefe à 3 $\frac{1}{2}$ %	—	102 $\frac{1}{2}$
do. à 100 Thlr.	—	—	S. Lausitzer Pfandbriefe à 4%	—	110
4 $\frac{1}{2}$ % v. 1850 à 500 und 200 Thlr.	—	103 $\frac{1}{2}$	Leipz.-Dresdner Eisenb.-Part.-Obligat. à 3 $\frac{1}{2}$ %	—	—
R. S. Land-Rentenbriefe à			Thüring. Eisenb.-Prior.-Obligat. à 4 $\frac{1}{2}$ %	—	—
3 $\frac{1}{2}$ % v. 1000 u. 500 Thlr.	—	91 $\frac{1}{2}$	R. Preuß. Steuer-Credit-Cassenscheine à 3%	—	91 $\frac{1}{2}$
3 $\frac{1}{2}$ % kleinere	—	—	von 1000 und 500 Thlr.	—	—
Actien der ehem. Sächs.-Bairischen Eisenbahn-Comp. bis mit Michael. 1855 à 4% später	—	91 $\frac{1}{2}$	kleinere	—	—
3% à 100 Thlr.	—	102	R. Preuß. Staats-Sch.-Scheine à 3 $\frac{1}{2}$ %	—	—
Sächs.-Schlesische do.	—	102	k. k. Austr. Metall. à 4 $\frac{1}{2}$ %	—	87 $\frac{1}{2}$
Leipziger Stadt-Oblig. à			do. do. à 5%	860	—
3% von 1000 und 500 Thlr.	—	96 $\frac{1}{2}$	Wiener Bank-Actien	—	188
3% kleinere	—	—	Leipziger Bank-Actien	—	195 $\frac{1}{2}$
do. do. à 4%	—	102	Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien	—	27 $\frac{1}{2}$
do. do. à 4 $\frac{1}{2}$ %	—	—	Löbau-Zittauer do.	—	132
Sächs. Erbländ. Pfandbriefe			Berlin-Anhalt do.	—	282
à 3 $\frac{1}{2}$ % von 500	94	—	Magdeb.-Leipziger do.	—	94
à 3 $\frac{1}{2}$ % von 100 und 25	—	—	Thüringische do.	—	—
do. von 500	—	100	Louisd'or à Stück 5 thlr. 16 ngr. 5 pf.	—	—
à 3 $\frac{1}{2}$ % von 100 und 25	—	—	Ducaten, wichtig = 3 = 6 = 1	—	—

Preise landwirthschaftlicher Producte.

Namen der Orte.	Datum.	Der Dresdner Scheffel.				Die Ranne Butter ngr.	Namen der Orte.	Datum.	Der Dresdner Scheffel.				Die Ranne Butter ngr.
		Weiz. th ngr.	Korn th ngr.	Gerste th ngr.	Hafers th ngr.				Weiz. th ngr.	Korn th ngr.	Gerste th ngr.	Hafers th ngr.	
Altenb. von Jan.	4 24 $\frac{1}{2}$	4 15	2 20	1 16 $\frac{1}{2}$	—	Leisnig von Jan.	4 22 $\frac{1}{2}$	4 —	2 15	1 8 $\frac{1}{2}$	10		
bis 29	—	—	—	—	—	bis 29	5 —	4 10	2 20	1 17 $\frac{1}{2}$	11,2		
Budissin von 29	4 5	4 25	2 20	1 20	10,6	Meißen von 29	4 20	4 —	2 15	1 16	—		
bis 29	4 27 $\frac{1}{2}$	4 5	2 25	2 25	11,9	bis 29	4 26	4 4	2 20	1 22	—		
Chemnitz von 29	4 20	4 10	2 18	1 15	12,5	Mittw. von 27	4 20	4 —	2 15	1 17	11		
bis 29	5 2	4 15	2 22 $\frac{1}{2}$	1 20	13	bis 27	5 —	4 10	2 17	1 18	12		
Dresden von 28	4 23	4 —	2 22	1 20	11,5	Pirna von 29	4 12	4 —	2 23	1 16	11		
bis 28	5 8	4 12	2 —	1 28	12	bis 29	4 27	4 10	2 27	1 25	12		
Döbeln von 27	4 20	4 2 $\frac{1}{2}$	2 15	1 17	10	Rosßwein von 28	4 25	4 5	—	—	—		
bis 27	5 —	4 14	2 20	1 20	10,8	bis 28	—	4 12	—	—	—		
Gera von 29	4 —	4 3 $\frac{1}{2}$	2 15	1 16	11,7	Riesa von 31	4 20	4 —	2 15	1 15	12		
bis 29	4 22 $\frac{1}{2}$	4 17 $\frac{1}{2}$	2 25	1 20	12	bis 31	4 27 $\frac{1}{2}$	4 5	2 20	1 20	—		
Gotha von 29	4 —	3 20	2 15	1 14 $\frac{1}{2}$	9,6	Reichenb. von 29	4 15	4 15	2 17 $\frac{1}{2}$	1 19	12,8		
bis 29	5 15	4 7 $\frac{1}{2}$	3 22 $\frac{1}{2}$	1 16	10	bis 29	4 27 $\frac{1}{2}$	4 20	2 22 $\frac{1}{2}$	1 20	13,2		
Hain von 29	4 25	4 —	2 20	1 20	12	Zittau von 29	4 5	4 —	3 2	1 20	10		
bis 29	5 —	4 5	2 22 $\frac{1}{2}$	1 22	12,4	bis 29	—	4 8	—	1 26	12		

Das Weichbacken haben nächsten Sonntag in Riesa Mstr. Müller an der Kirche und Mstr. Domsch.

Redaction, Druck und Verlag von E. F. Grellmann.

Beilage

zum Elbeblatt. № 5.

Der Spieler.

Aus dem Polnischen, von B. v. L.

(Fortsetzung.)

Das Auge des Grafen suchte den Fremden und man bemerkte abermals jenes Lächeln des Hohnes auf diesem sonst so ernsten Gesichte. Der Graf setzte wieder — und verlor wieder, und so noch mehreremale rasch hintereinander. In kurzer Zeit waren die gehäuften Goldrollen verloren. Der Diener, welcher hinter seinem Sessel stand und sich einen Augenblick entfernt hatte, reichte ihm neue; aber auch diese gingen den ersteren nach. Ein neuer Vorrath wurde herbeigeschafft und fand bald den nämlichen Weg.

Das Erstaunen und die gespannteste Aufmerksamkeit wurde allgemein; aber die Verwunderung wurde noch erhöht, als plötzlich der Graf von seinem Sitze aufsprang und rasch auf dem Fremden zutrat.

„Herr!“ redete er denselben italienisch an, „ich wünsche, nein, ich will, daß sich Ihre Augen ein anderes Ziel wählen, als meine Person; Ihr Blick ist mir unausstehlich und noch widerwärtiger Ihr höchst unanständiges Lachen. Ich rede Sie italienisch an, weil ich vermute, daß Sie diesem Lande angehören, somit mich ohne Zweifel verstehen werden.“

Der Italiener — denn ein solcher war er wirklich — verbeugte sich stumm und antwortete nach einer abgemessenen Pause:

„Meine Blicke, Herr Graf müssen grade nicht auf Ihrem Spiele ruhen; was Sie von meinem Lachen erwähnen, galt nicht Ihnen, wenn ich wirklich gelächelt haben sollte; ich kann also diese Aeußerung nur Ihrer Gereiztheit zuschreiben, sonst würde es eine Lüge sein.“

„Was!?“ rief der Graf auffahrend; „wissen Sie, was Sie sagen? Es wäre eine Lüge, daß Sie über mein Spiel gelacht hätten?“

„Eine Lüge,“ erwiderte der Fremde mit Ruhe.

„Sie werden dann wohl die Güte haben, mir morgen zu einer beliebigen Stunde näheren Aufschluß über diese Worte zu geben,“ sagte empört über die Gelassenheit des Italieners, der Graf.

„Morgen!“ antwortete der Fremde, sich mit Anstand verbeugend, und trat aus dem Zuschauerkreise zurück, um sich zu entfernen.

Der Graf, vielleicht mehr über seine eigene aufbrausende Hitze, als über die Ruhe des Fremden aufgebracht, suchte die Achseln und kehrte zu seinem Plage zurück. Er setzte auf's Neue, sein Glück kehrte wieder und in kurzer Zeit waren die früher erlittenen Verluste mehr als ersetzt. Dennoch brach er heute früher, als sonst seine Gewohnheit war, auf, und mit ihm entfernten sich geräuschvoll scherzend seine Freunde.

Die grüne Tafel aber blieb nach diesem Auftritt und der Entfernung des Grafen zur Täuschung der noch immer in Hoffnung schwebenden Croupiers verwaist zurück.

III.

Es war in der Morgenstunde zwischen vier und fünf Uhr, am 26. Juli im Jahre des Herrn 18 . . . als sich mehrere Reiter dem Eingange einer bis jetzt noch düsteren Bergschlucht näherten, deren vorspringende Felszacken, weit über den gebogenen Eingang hängend, in dieser frühen, regnerisch trüben Morgenstunde einen traurigen, melancholischen Anblick darboten.

Auf einem dieser riesigen Vorsprünge zur rechten Seite der Reiter ragte ein hölzernes, durch Zeit und Wechsel der

Witterung marsch gewordenes, theilweise mit grauem Moos überzogenes Kreuz hervor, zur Erinnerung an ein junges, sechzehnjähriges Mädchen, die bei einer Beschäftigung von den höher gelegenen Felskuppen herabstürzend, hier ihren Tod gefunden hatte.

Zeitweise sich unter Nebelschichten verschleiern, dann wieder theilweise, oder plötzlich ganz, nach der Willkür des Lustzugs, hervortretend, dann wieder dem Auge sich entziehend, schien es in diesem Moment dem Vorübergehenden ein Mahner der Vorsicht sein zu wollen.

Ein steiniger, aber seichter Gebirgsbach, von der jenseitigen Höhenreihe herabrieselnd, stimmte den Wanderer mit seinem eintönigen Gemurmel zu dieser Stunde nicht fröhlicher, sondern schien eher dem Ausdrucke jenes Kreuzes seine wahre Bedeutung geben zu sollen.

Dichte Nebel stiegen auf's Neue aus den tiefen Schluchten der Gebirge hervor, und vom Morgenwinde getrieben, zogen sie, gleich Geistern, feucht und traurig durch die engen Thäler hin. Drückende lautlose Stille herrschte ringsum, und von dem zeitweisen, schrillend krächzenden Rufe eines beutegierigen Raubvogels, oder dem vertraulichen Tone eines gestederten Baschas, oder von dem Geklapper der nicht weit entfernten Drahtmühle unterbrochen. Diese Mühle, zugleich ein Vergnügungsort der Badegäste R—s, schien auch das Reiseziel der Reiter zu sein, welche man bereits am Eingange dieser Bergschlucht gesehen. Auch sie ritten schweigend ihren Weg, und sobald der Engpaß durchschnitten war, wendeten sie sich rechts, wo in geringer Entfernung von ihnen sich das Gehöfte der Drahtmühle zeigte, welches, die hintere Seite an eine Felswand gelehnt, sich weit gegen eine ausgedehnte Wiese hinzog. Im ganzen bestand sie nur aus einem Haupt- und einem Nebengebäude nebst einigen niedern Schuppen, die theilweise zu Stallungen benutzt wurden. Der große Hofraum vor dem Hauptgebäude mit grün angestrichenen Bänken und Gartentischen und mit reihenweise gepflanzten wilden Kastanienbäumen besetzt, brachte einigermaßen etwas Freundliches in diese raue Scenerie.

Die Reiter, in leichte, aber weite Mäntel gehüllt, näherten sich noch immer schweigend dem Aufabrtsweg zur Mühle. Das Schnaufen der Pferde, die den Morgennebel aus weit geöffneten Rüstern vor sich herbliesen, und das Knistern des Kieswegs brachten einen vierbeinigen Wächter der Mühle in Bewegung, der, eine stark abgenutzte Kette nachschleifend, seine Behausung verließ und mit heiserer, von der Morgenkühle gedämpfter Stimme die Ankunft von Fremden verkündete.

„Wahrlich, jetzt sehe ich erst wieder, daß wir wirklich noch leben,“ sagte einer der Reiter, sich zu den Uebrigen wendend. „Unser Ritt glich eher einem Leichenzug, als sonst etwas!“

„Das wohl grade nicht, lieber Graf,“ erwiderte eine andere helle, jugendliche Stimme, indem der Redende sein Pferd anhielt, „aber ich glaubte es ginge uns Allen, wie Jenen,“ setzte er hinzu, mit der Hand nach der Dachrinne der Mühle zeigend, wo ein Sperling, der eben aus der Vertiefung eines fehlenden Mauersteins hervorlugte und verdrießlich abwechselnd einen und den andern Flügel dehnte, das Beinchen schläfrig wieder anzog und dann schnell um sich der feuchten Luft zu entziehen, in seinen verborgenen Schlupfwinkel zurückhüpfte.

„Der thut recht!“ rief der Graf laut lachend, „es dürfte aber gar nichts schaden, wenn wir etwas zu uns nähmen, was unsere Lebensgeister wieder in Bewegung brächte. Was meinst Du dazu, Arthur?“

„D, dafür wird Müllers Fletchen sorgen. Mich sollte

es aber wundern, wenn uns der Italiener warten ließe. Bis jetzt sehe ich noch keine Spur von ihm," erwiderte der mit „Arthur“ Angeredete.

„Dazu scheint er doch nicht der Mann zu sein," versetzte Graf R. . . . ski, während er abgestiegen war und die Mäße von seinem Mantel abschüttelte, was von den Uebrigen allgemein nachgeahmt wurde.

Auch in der Mühle war es bereits lebendig geworden. Der wohlbeleibte Eigenthümer derselben, mit merklich gerötheten Augenlidern, stand schon, sich mehrere Male verneigend zum Empfange an der Hausthüre bereit. Auch gewahrte man im Schatten ihres Vaters das von Arthur erwähnte Fiechchen, das bei jedesmaliger Beugung ihres Vaters deutlicher sichtbar, mit schnellem Blicke die Art und die Zahl der frühen Gäste erforschte.

Im Begriffe, sich dem Eingange der Mühle zu nähern, blieben die Fremden an der unteren Staffel der Treppe plötzlich horchend stehen. Wirklich hörte man auch in geringer Entfernung den Hufschlag eines in starkem Trabe sich nähernden Pferdes und das Rollen eines Wagens. Der Graf und seine Begleiter wandten sich der Stelle zu, woher der Schall kam.

„Er läßt nicht warten," sagte Graf R. . . . ski, und blieb mit seinen Begleitern vor der Mühle stehen.

Die neu Ankommenden waren Niemand anders, als der Italiener in Gesellschaft eines französischen Kavallerie-Offiziers; letzteren hatte er vielleicht gewählt, um seine Satisfactionsfähigkeit außer allen Zweifel zu stellen. Sie kamen in einem leichten Cabriolet, mit einem Pferde bespannt, welches der Italiener selbst leitete. Auf seinen Gesichtszügen war derselbe Ernst, aber auch dieselbe Ruhe zu lesen, welche man am vorigen Abend in den Sälen des Kurhauses schon beobachten konnte.

Der Italiener näherte sich dem Polen und seinen Begleitern mit kalter Höflichkeit, sein längeres Ausbleiben mit dem Ordnen einiger unabweißlichen Geschäfte entschuldigend.

„Gewiß," endete er, „gehört jedoch Ihren Pferden ein großer Theil dieser Schuld, denn wie ich sehe, verleugnen sie ihr Vaterland nicht und bewahren den alten Ruf, der ihnen gebührt."

„Sie dürften nicht ganz Unrecht haben," erwiderte Graf R. . . . ski lächelnd; „denn jener Schimmel," sagte er, auf einen Vollblut zeigend, „wurde gewiß von meinem Onkel sorgfamer gepflegt und gehegt, wie manches Schooßkind von der sorgsamsten Mutter; er thut aber auch seine Pflicht in jeder Beziehung."

Nach einigen weiter hingeworfenen Redensarten, wie sie eine solche Situation zu erlauben pflegt, traten die Zeugen zusammen, um die gehörigen Maßnahmen zu besprechen. Es wurde die Schußweite auf fünfzehn Schritte bestimmt, und von beiden Parteien unbedingt angenommen. Nur auf dem Wärmorgesichte des Italieners zeigte sich ein Zucken um die Mundwinkel, wie Behmuth; doch war es nur ein Zucken. Dann mit einem Schritt gegen den Polen, sagte er mit einer eisigen Kälte:

„Mein Herr, ich fühle mich gedrungen, bevor wir einen ernstern, nicht mehr zurückzunehmenden Schritt thun, einige Worte an Sie zu richten; wollen Sie sie von mir annehmen?"

„Liesse sich dieses nicht verschieben, bis wir unser Vorhaben beendet hätten?" antwortete fragend Graf R. . . . ski, nicht ganz ohne Ironie.

„Wie Sie wollen," erwiderte der Italiener, indem er zurücktrat und eine dunkle Röthe die fahle Farbe seines Gesichts durchbrach.

Die Zeugen hatten währenddem bald einen passenden Platz gefunden. Der Raum war bemessen, so wie die Waffen geprüft und in Ordnung. Unter zwei Hüte wurden zwei verschiedenfarbige, zusammengeroßte Lächer gelegt, um als Loose dem Zufall die Entscheidung des ersten Schusses zu überlassen. Die Gegner traten jetzt hinzu und

wählten; der Italiener erhielt das weiße Tuch und mit demselben — den ersten Schuß.

Mit unvergleichlicher Ruhe trat er auf den ihm angewiesenen Platz; auch der Pole nahm den seinigen mit heiterer, unbekümmerter Miene ein.

Abermals stieg einen Moment jene dunkle Röthe auf dem Angesichte des Italieners und die starke blaue Ader seiner Stirne trat angeschwollen hervor. Er hob die Waffe gegen seinen Gegner, der mit festem Auge die Bewegung verfolgte, dann dem Laufe plötzlich eine andere Richtung gebend, zielte er eine Sekunde auf das Junge einer Glucke die ihre Kugeln in dem Unterholz der angränzenden Waldung herumsührte. Der Schuß fiel und eines jener Thierchen regte sich nicht mehr.

„Was soll das?" fragte der Graf zornig; „wir wollten hier keine Kunststücke aufführen, — oder hegen Sie gar den Wahn, mich dadurch in Furcht zu setzen? — Schießen Sie noch einmal, oder ich schiesse Sie nieder!"

„Der jetzige Schuß ist der Ibrige," sagte der Italiener trocken; „den ersten gab mir der Zufall, den zweiten werde ich im Fall zu benutzen wissen; — schießen Sie jetzt!"

„Ich verachte Ihre vrahlerische Großmuth," erwiderte der Pole. „Schießen Sie noch einmal, oder Ihr Bedauern dürfte zu spät kommen!"

„Schießen Sie, Herr, der Schuß ist ihnen," versetzte der Italiener in einem Tone, der durch Worte nicht wiederzugeben ist, aber bei jedem der Theilhabenden eine Unbehaglichkeit hervorrief.

Der Graf, ohne ferner eine Sylbe zu sprechen, schlug an — der Schuß fiel. Aller Augen richteten sich auf den Italiener. Er hatte eine Bewegung nach der linken Seite gemacht und von der Schulter dieser Seite sah man das Blut herabrieseln. Die Sekundanten elten hinzu; auch der Graf R. . . . ski beeilte sich, nicht zurückzubleiben. Der Italiener wehrte Erstere ab, welche ihm behüßlich sein wollten, und reichte dem Polen die versöhnende Hand, welche dieser auch mit unverkennbarer Achtung und Herzlichkeit ergriff.

IV.

In einem freundlichen Saale des unteren Geschosses der Drahtmühle angekommen, trafen die Gäste, nachdem noch im Freien die leichte Wunde des Italieners besorgt worden war, schon mehrere Hausbewohner mit der Vorbereitung eines splendiden Frühstücks beschäftigt. Auch Fiechchen war sehr thätig dabei und schien für nichts weiter Sie zu haben, als für das richtige Ordnen der Tafel. Dennoch würde es einem Beobachter nicht allzu schwer gefallen sein, einige vertraute Winke zu bemerken, die mit einem jungen Manne der Gesellschaft, Namens Arthur, öfters ausgetauscht wurden. Uebrigens zeigte die genaue Ortskunde der Begleiter des Grafen, daß diese nicht zum ersten Male hier ihr Absteigequartier genommen. Auf diese Art, wie Arthur, oder auf eine andere unterhielten sich auch die übrigen Gäste scherzend mit Dem, was der Zufall ihnen im Momente dazu darbot.

Noch heiterer und lebendiger wurde aber die Unterhaltung während dem gemeinsamen Frühstücke, wozu der Saft mancher edlen Rebe nicht weniger dazu beitrug, als Geist und Wis. Selbst der ernste, sonst so schweigsame Italiener zeigte nicht allein, daß er ein sehr guter Gesellschafter sein konnte, sondern auch in den heitern Ton der Uebrigen, welche meistens in dem Mai des Lebens standen, ohne Mißklang mit einzustimmen wußte, ohne irgend den Kreis, den ihm seine Jahre, Erfahrungen und die Eigenthümlichkeit seines Charakters anwiesen, zu übererschreiten. Auch der Himmel schien dieses versöhnende, heitere Mahl begünstigen zu wollen, denn die sich zu Wolken gebürmten Nebelschichten wurden von der Sonne, dem Kglime alles Lebens, durchbrochen und die Strahlen dieser Tageskönigin schossen über die Bergkuppen in's Thal herab.

(Fortsetzung folgt.)